

## KARL KUPSKY-PREIS 2010

Beteiligung  
25 aus 650 vorausgewählten  
Projekten

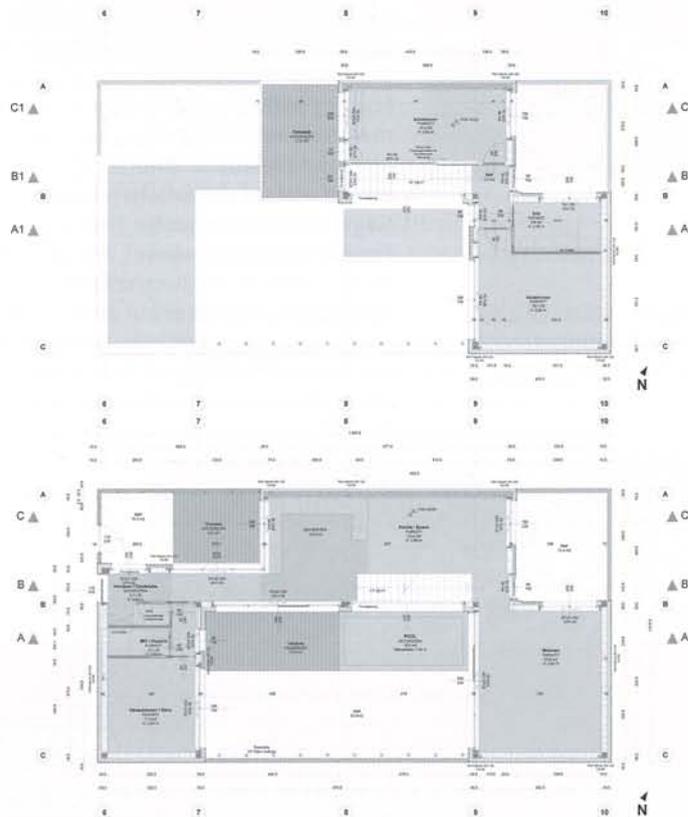
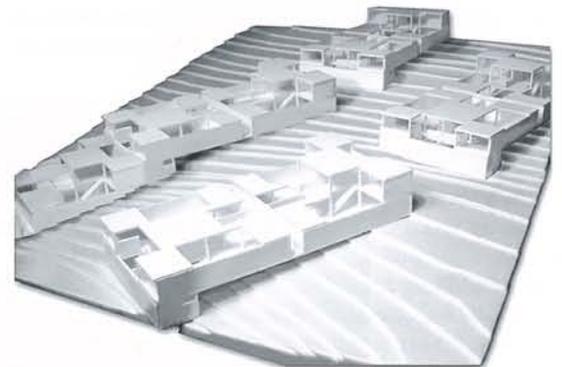
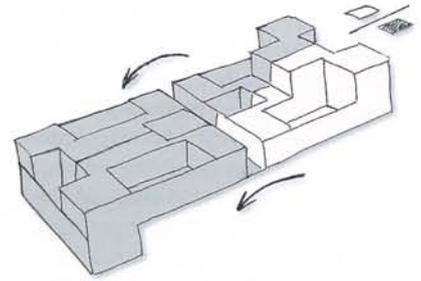
Jury  
Prof. DI Dr. Peter Skalicky (Rektor),  
Arch. DI Andrea Hoppe, Arch. DI  
Thomas Hoppe, Arch. DI Christoph  
Reinhold, Prof. Arch. DI Dr. Heinz  
Priebernig, Prof. Arch. DI Dr.  
Manfred Berthold

Jurierung  
21. April 2010

Preisträger  
Joscha Treeck

Lobenswerte Erwähnung  
Vera Hagspiel, Sandra Ramböck,  
Christian Schwarzwimmer,  
Norbert Engelhardt

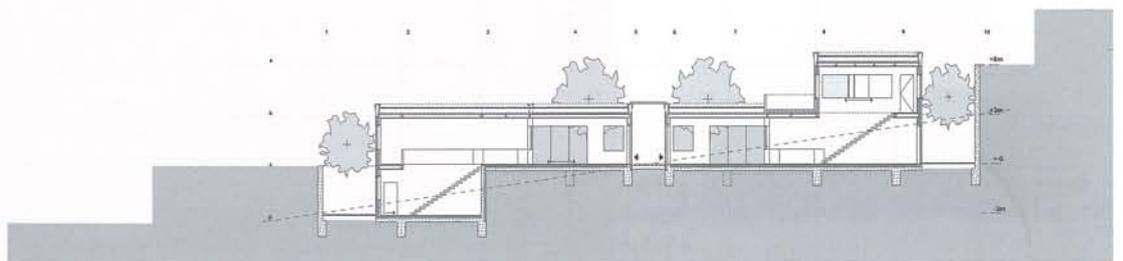
Der Karl Kupsky-Preis, gestiftet von Frau Dipl.-Ing. Friederike Kupsky in der Höhe von 700 Euro, wird einmal jährlich an eine/n Student/in der Studienrichtung Architektur an der Technischen Universität Wien vergeben. Gegenstand der Auszeichnung ist die besondere Leistung auf dem Gebiet des Hochbaudetails, erbracht im Rahmen einer Übungsarbeit an der Abteilung Hochbau und Entwerfen. Diese besondere Leistung muss auf konstruktivem Gebiet liegen, wobei hier besonderer Wert auf die handwerkliche und künstlerische Durcharbeitung des Details gelegt wird. Verliehen wird der Preis durch den Senat der TU Wien auf Vorschlag eines Auswahlkomitees, bestehend aus einer/m Angehörigen der Familie, die/der Absolvent/in der Technischen Universität Wien ist, der/dem Rektor/in sowie einer/m Repräsentanten/in der Abteilung Hochbau und Entwerfen. Die Übergabe erfolgt durch die/den Rektor/in in Anwesenheit des Auswahlkomitees. Der Karl Kupsky-Preis stellt die erste mögliche Auszeichnung der zurzeit über tausend im Wettbewerb konkurrierenden jungen Architekturstudent/inn/en an der Technischen Universität Wien dar. Für die Student/inn/en bedeutet das Projekt die erste detaillierte Auseinandersetzung mit Archi-

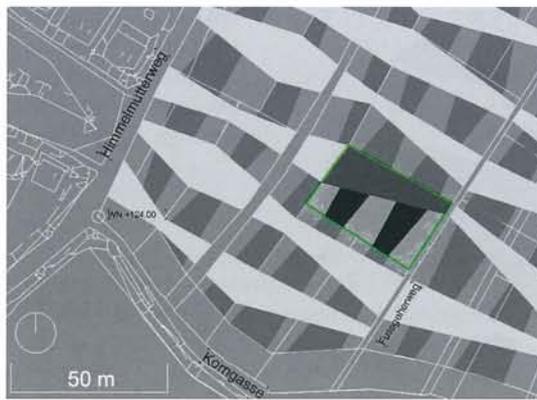


tektur. Bereits mit der Vermittlung der Grundlagen werden unsere Studierenden an das Entwerfen und Konstruieren herangeführt. Die Lehre an der Abteilung Hochbau und Entwerfen hat sich zum Ziel gesetzt, sich gestellten Aufgaben in einem integrativen Entwurf zu nähern. Das Entwickeln von Lösungen im Bewusstsein und Verständnis des immanenten Zusammenhanges von Gestaltung und Baukonstruktion – des Wechselspiels zwischen Entwerfen und Konstruieren – wird als der eigentliche kreative Prozess zu begriffen.

Bautechnisches Konstruieren erschöpft sich nicht im geometrischen und technischen Fügen von Bauteilen, sondern im Erarbeiten eines ganzheitlichen Sinngefüges. Das Entwerfen selbst, der konzeptionelle und schöpferische Aspekt des Planungsprozesses, wird somit schon am Beginn des Curriculums geübt. Die Hochbauübung fordert die Architektur-Student/innen in hohem Maße, indem sie den Anspruch stellt, künstlerisches, technisches, ökologisches sowie soziales Denken in die Entwurfsarbeit einzubeziehen. Der Entwurf selbst ist immer ein Kompromiss verschiedener Anforderungen bezüglich Gebrauchstauglichkeit, Sicherheit, Dauerhaftigkeit, Ästhetik und Wirtschaftlichkeit.

Projekt Joscha Treeck





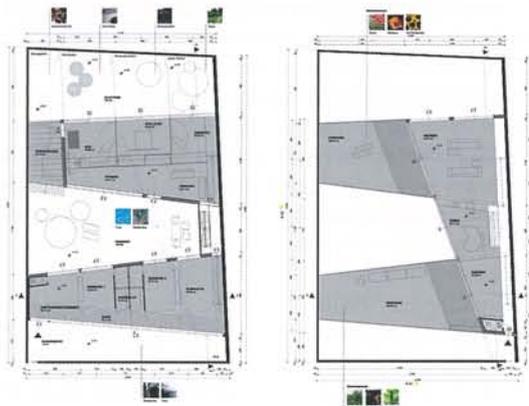
TU Wien liegt mit 1:29 weit über internationalen Schnitt. Im Vergleich mit deutschsprachigen Universitäten RWTH Aachen 1:15, BTU Cottbus 1:8 und ETH Zürich 1:7 muss jedoch immer bedacht werden, dass das Budget dieser Universitäten ein Vielfaches der TU Wien beträgt. Dennoch schneidet Wien, was den Studienort des Architekturstudiums betrifft, in einem europäischen Ranking von 2009/2010 der Zeitschrift Detail mit dem ersten Platz ab. Als Betreuer/inn/en der Übung stehen Peter Achthorner, Jaafar Al Chalabi, Oliver Aschenbrenner, Katharina Bayer, Manfred Berthold, Marlies Breuss, Margarete Dietrich, Oliver Eichhorn, Thomas Emmer, Sven Engelberger, Ulrike Hausdorf, Thomas Hoppe, Mladen Jadric, Pekka Janhunin, Martina Kalteis, Michael Klein, Christoph Mayrhofer, Rames Najjar, Alois Neururer, Elena Neururer, Ines Nizic, Christoph Reinhold, Peter Rogl, Johannes Scheurecker, Karin Stieldorf, Peter Thalbauer, Wolfram Uanschou, Isik Ülkün, Veronika Vogelauer, Josef Weichenberger im Einsatz.

Die diesjährige Aufgabenstellung für die Studierenden ist das Atriumhaus am Hang als Alternative zu vorherrschenden Einfamilienhaus-Bebauung. Das Thema reflektiert aktuelle ökologische Fragen, insbesondere den ressourcenschonenden Umgang mit Grund und Boden bei höchster Wohn- und Freiraumqualität. Private, uneinsehbare, den Wohnräumen zugeordnete Außenräume sind heute selten und im verdichteten Wohnbau – wenn überhaupt – zumeist auf Dachgärten beschränkt. Durch das nie da gewesene Bauvolumen der letzten Jahrzehnte ist die menschlich überschaubare Dimension einer beispielhaften Architektur weitgehend verloren gegangen. Die Neuinterpretationen des Hof-, Atrium- und Patio-Hauses versucht hier eine Option zu schaffen. Als Bauplatz wurde das Grundstück zwischen Himmelmutterweg, Gerhard Fritsch-, Twaroch- und Korn-Gasse im 17. Wiener Gemeindebezirk gewählt.

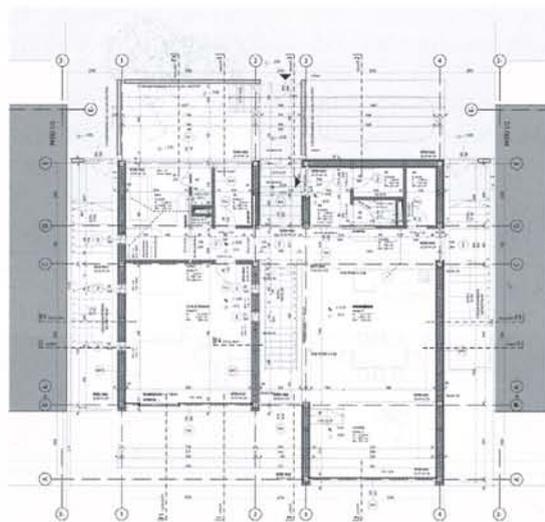
Das prämierte Projekt von Joscha Treeck spielt mit der Geometrie übereinander liegender verschränkter Grundrisse. Der L-förmige, lang gestreckte Flachbau schmiegt sich an die Hügellinie, umgeben von natürlicher Vegetation. Zum öffentlichen Weg sowie gemeinschaftlichen Park zeigt sich das Haus relativ geschlossen und wirkt betont zurückhaltend. Durch die raffinierte der Topografie folgenden Abtrepung ist trotz Mehrgeschoßigkeit immer nur ein Stockwerk sichtbar. Das Erdgeschoß schiebt sich dabei in den Untergrund, während das Obergeschoß synchron auf Geländeebene ausläuft. Der Entwurf zeichnet sich durch eine Gebäudestruktur aus, die durch Kippen und Spiegeln der Hofhäuser somit die Besonderheit des Hanges ideal nutzt. Durch die terrassenförmigen Aufbauten gewährt das jeweils obere Geschoß eines Hofhauses weite Ausblicke auf die Wiener Weinfelder, aber keine störenden Einblicke durch angrenzende Wohneinheiten. Die erdberührenden Gebäudeteile werden in Stahlbeton und die Bauteile, die den Wohnraum umfassen, in wohnlicher Holzbauweise ausgeführt. Die ökonomische Erschließung der Siedlung erfolgt durch verkehrsberuhigte Spielstraßen, die entlang den Hofhäusern führen. Die kompakte Anordnung der Hofhäuser und Höfe ermöglicht großzügige, gemeinschaftliche Grünflächen, welche die Typologie des intimen Hofhauses durch offene Freiräume für Ruhe- und Spielplätze für die Bewohner der Siedlung abrunden. Jedes Haus besitzt drei private Innenhöfe und direkten Zugang zum gemeinschaftlichen Grün.



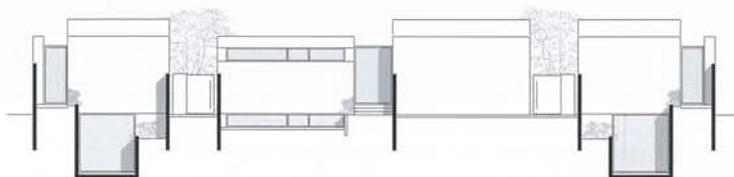
Projekt Vera Hagspiel

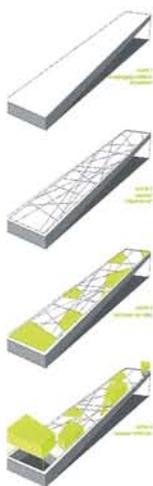


Die Herausforderung besteht darin, in diesem frühen Stadium des Studiums sowohl die theoretischen Grundlagen als auch das Entwerfen und Konstruieren den Studierenden nahezubringen. Die prämierten Projekte spiegeln den Erfolg des Lehrkonzepts wider. In intensiven wöchentlichen Betreuungen bemühen sich 30 Hochschullehrer/innen – 6 interne und 24 externe Lehrbeauftragte – in Gruppen zu je 36 Student/inn/en, ohne deren Einsatz die jungen Architekturstudent/inn/en niemals diese Leistungen im ersten Studienjahr erringen könnten. Das Betreuungsverhältnis an der

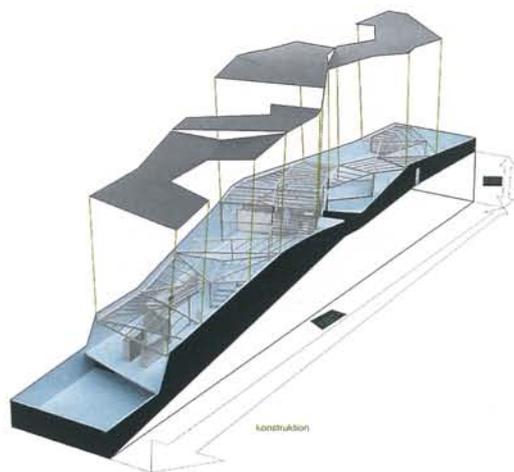


Projekt Sandra Ramböck



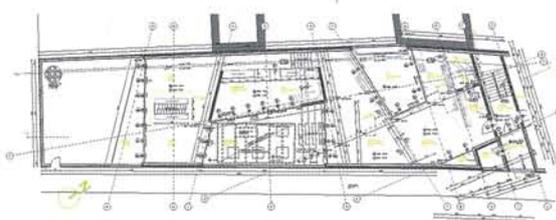


Projekt Christian  
Schwarzwimmer



Das Projekt von Vera Hagspiel folgt den Konturen des Hanges, Gründach und Vegetation verwachsen zu einer organischen Einheit. Das Konzept beruht auf der streifenförmigen Unterteilung der Grundstücke und einer gestaffelten Anordnung von Höfen und Bebauung. Die Staffelung des Streifenhofhaustyps ergibt so einen abgestuften Übergang von öffentlichen über halböffentliche zu privaten Bereichen. Dieser Eindruck der sich verjüngenden und erweiternden Streifen wird im Inneren des Gebäudes vom Erdgeschoß über das Obergeschoß fortgeführt. Das Obergeschoß mit Essbereich und Küche ist nach Süden zum Hang orientiert und bietet durch das darunter liegende fingerartig verzweigende Wohngeschoß Sonnenterrassen. Der Entwurfsgedanke von Sandra Ramböck teilt das konventionelle Haus in seine Grundbereiche auf. Jeder funktionelle Bereich erfährt seinen eigenen Baukörper, welcher sich aus seiner Nutzung heraus formt. Die Positionierung der Baukörper lässt Gassen entstehen. Diese gassenartigen Einschnitte erhellen den bewohnten Landschaftsraum in den Tiefen des Hanges, die im Inneren des Gebäudegrundrisses ihre Fortsetzung finden. So wird der Außenraum zu einem Innenraum, der die einzelnen Körper zu einem Gebäude zusammenfasst. Das Projekt von Christian Schwarzwimmer rankt sich um sieben Höfe. Diese Freiräume haben dabei jeweils dienenden oder bedienten Charakter, manche laden zum Verweilen ein, andere dienen als zusätzliche Erschließung. Das Hanghaus in seiner trapezförmigen Grundrisskonzeption erstreckt sich

entsprechend der Hanglage über fünf Geländeterassen. Der Gebäudegrundriß ist weitgehend offen gehalten, raumtrennende Wirkung entfalten die bewusst gesetzten Möbelstücke und die Niveausprünge. Sämtliche geschlossenen Innenwände

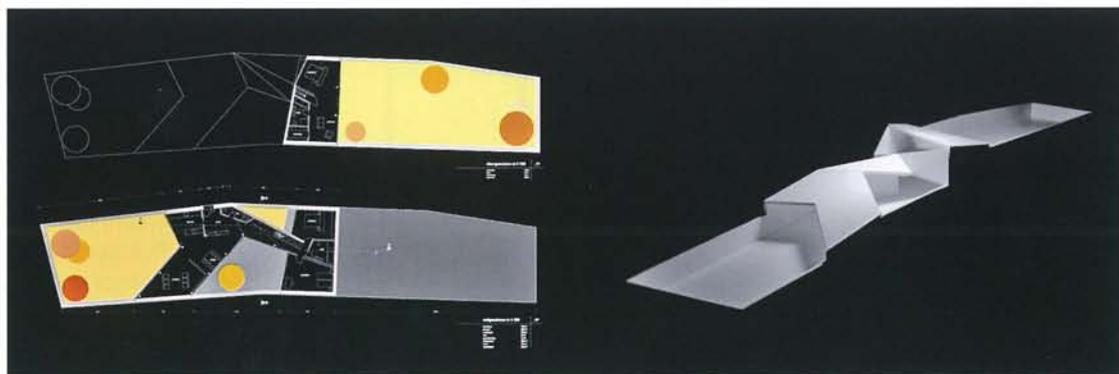


sind als Stauraum genutzt, sodass die offene Raumeinheit durch keine blickverstellenden Einbauten unterbrochen wird. Wohnen kann so offen und flexibel gelebt werden.

Die Idee von Norbert Engelhardt ist die Integration des Gebäudes in die Landschaft. Obwohl das Haus zwei Ebenen aufweist, wirkt es durch die konzipierte Terrassierung innerhalb des geneigten Grundstückes so, als hätte es nur ein einziges Geschoß. Dem Gedanken des Autors folgend sollte nicht ein neues Haus, sondern ein neues Zuhause geschaffen werden. Durch die Abstufung der einzelnen Wohneinheiten entlang des Geländes und die seitlichen beziehungsweise vorgelagerten Terrassenflächen werden große Teile des Hanges zugänglich und unabhängig von einander nutzbar. Die Dachflächen dienen ebenso den Bewohnern des Hauses als großzügige nutzbare Panoramaterrasse. Diese herausragende Qualität und Fertigkeit des Entwerfens, Planens, Konstruierens ist Unterstreichung der Spitzenleistung der großen Zahl der Architekturstudierenden. Die Baukörperformen reagieren allesamt auf den Genius Loci. Form follows Location – Form folgt dem Ort, so könnten wir in Abwandlung von Louis Sullivans Parole „form follows function“ Entwurfshaltung definieren. Für die im Wettbewerb stehenden zweitsemestrigen Studierenden ist die Zeit für die Ausarbeitung ihrer Projekte relativ kurz bemessen. Für sie alle gilt die Devise: Architekten haben niemals Alpträume, denn sie kommen nicht zum Schlafen.

Manfred Berthold

Projekt Norbert Engelhardt



## Berichte

Wohnhof Orasteig: Hochwertig geplant und gebaut

Fassade des Jahres 2009

IULA 2009

Mit Forschung und Entwicklung zum „Haus der Zukunft“

Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit 2010

25. Wiener Stadterneuerungspreis 2010

Architekturpreis Burgenland 2010

Karl Kupsky-Preis 2010

DAM Architectural Book Award. Ausschreibung

Mies van der Rohe Award 2009

Burg Forchtenstein, Burgenland. Wettbewerb

Medizinische Universitätsbuchhandlung Maudrich, Wien 9

Logistikgebäude Alpenmilch Salzburg, Salzburg

Innovatives Wohn- und Pflegehaus Döbling, Wien 19

Neues Licht für Al Dente

Umgestaltung Lueger-Denkmal

Designer's Saturday. Ausstellung

Kärntner Landesbaupreis 2010. Ausschreibung

Wohndesign 2010. Messe

Tirana\_ Planen Bauen Leben. Ausstellung

Bücher

# wettbewerbe

ARCHITEKTURJOURNAL

www.architekturweb.at

15 Jahre Bauträgerwettbewerbe in Wien

Gerasdorfer Straße, Wien 21

Interkulturelles Wohnen, Nordbahnhof 2. Phase, Wien 2

Franz-Zeller-Platz, Krems, NÖ

Leben in urbaner Natur, München – Berg am Laim, Deutschland

Haus mit Veranden, Buchengasse, Wien 10

Alten- und Pflegeheim Vogelweide, Wels, OÖ

34. JAHRGANG JULI/AUGUST 2010 € 17,-

287/288

